Zeitschrift: Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl

Band: 3 (1847)

Heft: 20

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Postheiri.

Honni soit qui mal y pense.

№ 20. 1847.

Illustrirte Blätter

für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl.

Der „Postheiri" erscheint regelmäßig alle vierzehn Tage. — Abonnementspreis für das ganze Jahr vierzehn Batzen. Abonnements werden zu jeder Zeit von allen Postämtern und soliden Buchhandlungen angenommen und die bereits erschienenen Nummern prompt nachgeliefert.

Vaterländische Geographie

zum Gebrauch in Kleinkinderbewahranstalten (Häfeli-Schulen).

Allgemeiner Theil.

Die Schweiz ist ein Land. Warum dieses Land nicht Lappland oder Coromandel oder Biledulgerid, sondern gerade Schweiz heißt, ist noch nicht ganz bestimmt ausgemacht. Einige Gelehrte glauben, es komme daher, weil in der Schweiz die „Zwiebeln-Schweizi" erfunden worden sei; andere aber behaupten, der Name sei deswegen diesem Lande beigelegt, weil es aus zwanzig ganzen und einigen „verheiten" Kantonen zusammengeschweißt wurde.

Die Schweizer hießen ehmals Helvetier. Dieses waren aber keine Schweizer, sondern Kelten, obschon sie ebenfalls Zöpfe trugen, die man in alten Grabhügeln findet. Später nannte man die Helvetier „Helvötzler"; dieselben trugen dreifärbige Schärpen, folgten dem Ruf: Bürger und machten Batzen. Sie sind jetzt verrufen, nämlich die Batzen, werden aber doch genommen, wenn man welche bekommt, weil sie rund sind; anderthalbe geben einen E Sechser. (vide schweizerische Münzordnung.)

Die Schweiz hat keinen Flächeninhalt, maßen sie sehr gebirgig ist.

Es befinden sich in ihr verschiedene Seen; auch werden daselbst viele Häfen fabriziert und gebraucht. Dennoch besitzt es merkwürdigerweise keinen Seehafen. Es soll aber nächstens eine Konferenz von Abgeordneten verschiedener Kantone zusammentreten, um zu berathen, wie man sich einen solchen verschaffen könnte. Man hofft, der Gegenstand werde bis zum Ab-

schluß des schweizerischen Zollvereins erledigt sein.

Der Hautfarbe nach theilen sich die Bewohner in Freischäärler und Sonderbündler; erstere haben ihren Namen, weil sie so frei waren sich zum Teufel zu scheeren; letztere haben ihren Namen, weil ihnen anzurathen, sammt und sonders ihren Bündel zu schnüren. Diese nennen sich zum Theil auch Urschweizer, weil sie das Hemd über den Hosen tragen.

Der Sprache nach gibt es: 1) deutsche Schweizer; diese sind manchmal aus Nassau, und nähren sich von Zeitungsartikeln, vaterländischen Reden und Staatsbesoldungen, 2) französische Schweizer; sie tragen Souspieds und Handschuhe, konsumieren Pomade, sind in Paris gewest und reden sich mit «comment vous portez vous» an. — Ferner gibt es holländische Schweizer, englische Schweizer, neapolitanische Schweizer, russische Schweizer und österreichische Schweizer. — Die Schweizer schlechtweg nähren sich redlich, haben manchmal Grütze im Kopf und eine Faust am Arm, lassen sich am Cy erkennen und werden von den vorgenannten Abarten mit Verachtung betrachtet. — Auch finden sich Schweizer im Ausland, wo sie Thürsteher und Portiers heißen. Sind aber keine Schweizer.

Den politischen Grundsätzen nach theilt sich die Bevölkerung in zwei große Lager: in die Obensitzenden und die Hinaufmögenden. Erstere haben einen natürlichen Auswuchs, welchen die Wissenschaft Quartalzapfen nennt, und Ursache des öfters unter ihnen grassierenden Sesselfiebers sein soll.

Die Hauptquelle des nationalen Wohlstandes ist die Viehzucht. Das Hornvieh kommt nicht nur auf den Alpweiden, sondern selbst in den Städten vor, wo das Frauenzimmer sich mit seiner Anzucht und Besorgung befaßt, Schafe werden wenig auf Wolle gezogen, dagegen scheert man die Engländer, welche des Sommers auf den Gletschern geweidet werden.

(Fortsetzung folgt.)

Ida von Toggenburg,

historisch-mythologische Untersuchung, Hrn. Prof. Henne in Bern demuthsvoll gewidmet.

Welcher Eidsgenosse kennt nicht die Legende von Ida von Toggenburg? Versuchen wir es, sie der Umhüllung zu entkleiden, worein christlicheifrige Absichtlichkeit und spätres Mißverstehen sie versteckt haben, so wird sich die Gräfin vor unsern Augen in eine alte Gottheit verwandeln, deren Cultus unsre Stammältern über Griechenland, Aegüpten und Asien auf ihren weltgeschichtlichen Missionszügen verbreitet. Wir werden unsre Ida wiederfinden in der Venus-Idalia, in der Isis, Astarte, der nordischen Freya, wie in Dornröschen und tausend andern Mährchengebilden. Zur Sache. Ida, Oeta ꝛc. heißen der Berg, und zwar der öde, unfruchtbare, wilde, waldbedeckte Berg. Toggenburg? Burg ist ein fester, sicherer Platz. Luther singt: „Eine veste Burg ist unser Gott.“ Toggen erinnert an die venezianischen Dogen, Doge ist aber italiänisch Duca, vom lateinischen Dux, zu deutsch Herzog. Weil man im Herzog einseitig den Heerführer zu sehen gewohnt war, so dachte man irriger Weise an das „Heer“. Ich leite das Wort ab von hêraz ouga (Grimm Gram. I zweite Ausgabe 629. 724.). Das hehre Auge, oculus illustris *). Der Nationalherzog war das Auge (Licht, Geist, See-

*) Auch im Worte dux scheint oculus verborgen zu liegen.

le) des Volks. Man denke an Caroli Magni Augen und Ohren (Revisoren). „Die Freiheit ist das Aug der Welt, und alles Lebens Licht." Tscherk. Lieder. — Advocem Toggen erinnere man sich an „Putzdocke." Also bedeutet Ida von Toggenburg das Licht vom Berge, das vom sichern Berge allhin strahlende Licht, das allbelebende Prinzip, auch die Sonne. Sie wird dem Grafen Heinrich vermählt. Hein (Hain lucus, Freund H. mors) ist der Verhüller, das Dunkel. Das Licht wird vom Dunkel verschlungen, (Ormuzd und Ahriman, Götterdämmerung der Edda) der Sommer vom Winter, (Sonnenmythus) das Leben vom Tod. Aber nicht immer währt das finstere Reich. Idas Ehering, der geheimnißvolle Talisman, womit sie der nächtliche Zauberer gefangen hält, wird erspäht von dem Raben. Heilige Raben sitzen auf Odins Schultern, Göttergedanken ihm zuflüsternd. Die Opposition des Christenthums verwandelte sie in Höllenvögel, die dem Teufel, Meister Urian beigegeben sind. Urian aber ist Uranos, jener alte Gott, der den Griechen in dunkler Ferne schwebte, natürlich; denn er hatte keine begränzte persönliche Bedeutung; die Griechen hörten ihren aus Mitteleuropa eingewanderte germanischen Stammväter von ihrem göttlich verehrten Stammvater oder Urahn erzählen. Darum machten sie ihn zum Sohne des Chaos (sacrum Chaos-Sargans?) Ich übergehe den faustischen Teufel Aurhahn (Urhahn) und erinnere beiläufig an Jupiters Adler und Noah's Tauben. Wer sich ausführlicher über Adler, Raben, Wald, Tauben, Hennen und andern symbolische Vögel zu belehren wünscht, sehe Creuzers Sümbolik II. Genug, der scharfblickende Rabe, das Sinnbild des neuerwachenden Lebens der Natur löst den Zauber des Winters. Was nun weiter folgt, ist eine Reproduktion des Müthos, der hier schon vollständig zum Abschlusse gelangte. Solche Reproduktionen kommen nur zu häufig vor, z. B. in Jerem. Gotthelf's schwarzer Spinne. — Ueberflüssig wäre diese Reproduktion allerdings, wenn wir uns mit dem Sonnenmythus begnügten. Aber wie dem Perser das Feuer nur ein Bild der Sonne, diese wieder ein Bild des Mithras, so ist auch unsre Legende ein Bild des Lebens der Natur, welche, wieder ein Symbol des geistigen Lebens, die Entwicklung der Humanität prophetisch darstellt. Unser Volk war ursprünglich frei, und in seiner Freiheit durch demokratische Verfassung gesichert. Ida von Toggenburg bedeutet das Ideal festbegründeter Volksfreiheit.

Erklärung.

Der Postheiri, der perfide! dichtet in seiner Quartalzapfenangst in Nummer 17 seines Blättleins dem Unterzeichneten Sachen an, an die er nie gedacht hat. Das ist gemein von Ihnen, Meister Postheiri. — Das solothurner Volk sieht ein, daß Alles, was Sie schreiben, verdächtigen und bespötteln nur dazu dienen soll, Ihren morschen Brieffack zu befestigen. Fahren Sie fort, mich in Ihrem Blatte zu verdächtigen; dies ist mir gleichgültig; denn wissen Sie, ich verachte Sie und Ihre Gleichgesinnten.

Stockseppi,
meneur de l'étranger.

Letzte Woche wurde an der solothurner-berner Grenze ein Transport von groben und kleinen Schrottsorten arretirt, der nach den Sonderbundskantonen bestimmt schien. Bei näherer Untersuchung zeigte es sich jedoch, daß es Traubenbeeren aus den Wein-

bergen von Grenchen waren, die jetzt als Bolei (Klucker) in sehr großer Anzahl nach Amerika ausgeführt werden.

Zwei der größten Erfindungen unserer Zeit und Zeitungen sind die neue Bewaffnung des Berner's Gehri und der Grenchner Riesen-Dörrofen. Ein Abonnent des Postheiri glaubt aber beide noch übertroffen zu haben. Auch er will in den nächsten Krieg mit einer ganz neuen Bewaffnung ziehen. Allein in seinem Hute kann er nicht bloß kochen, wie Gehri, sondern wenn es in Gefecht geht, bläst er ihn zu einem Blockhause auf, aus welchem er ganz sicher mit seiner Flinte schießt. Diese Flinte ist nicht größer als ein Sackmesser und dient dem Abonnenten in Friedenszeiten als Schnupftabacksdose, im Kriege schraubt er dieselbe auseinander und macht daraus nach Belieben einen Regenschirm, einen Blitzableiter oder einen Zwölfpfünder. Der Kolben dient ihm Nachts als Pantoffel, während der Ladstock in ein Rasiermesser verwandelt werden kann. — Von dem Grenchner Riesendörrofen (der übrigens seinen Namen nicht daher hat, daß man Riesen darin dörrt) heißt es, er werde nächstens ins Eidgenössische Nationalmuseum aufgenommen werden; andere meinen, der eidgenössische Kriegsrath wolle ihn ankaufen, um sich desselben in nicht schnitzigen Zeiten als Kaserne zu bedienen. Der scharfsinnige Korrespondent der katholischen Zeitung hat dagegen die Wahrheit entdeckt; er weiß, daß dieser Dörrofen, wie der Riedholzer Thurm eigentlich ein Twing Nr. 3 sei, in welchen man die Staatsgefangenen einsperren werde. Die Gestalt eines Dörrofens hat man diesem Twing nur aus List gegeben, damit die dummen Leute es nicht vor der Zeit merken. Aber unser Korrespondent ist einer von denen die das Gras auf den Straßen wachsen sehen und hören, und einem solchen entgeht nichts.

Luzerner Landsturmlied.

E jede het e Knittel und Pulver und Blei
Und es Stückle vom Hemle vom Rathsherr Leu.
Nur langsam voran, nur langsam voran
Daß der Luzerner Landsturm nachkomme kan.

Courage hend mer alle, denn chunt der Find,
So macht der Pater Rot ihn ganz stockblind.

Denn schlönd mer se z'tod und riskire nüt,
Mer gend kei Pardon, mer sind frommi Lüt.

D'Eidgnossen schickt me dem Tüfel zue,
Doch vorher nehmend mer ne d'Hosen und d'Schue.

Mer tragend am Rücke en große Sack
Für die Uhre und Ring vom liberale Pack.

Der Rickenbach het is jo selber gseit,
Daß e jide e goldigi Uhr bei treit.

Und hend mer se alle gschlage z'tod
Denn wird i der ganze Schwiz alles roth.

Der Ammann wird denn Bundespresident
Der macht bald de schwarze Kaibe es End.

Und e jede fromme Landsturmma
Muß denn i der Schwiz en Aemtli ha.

Mittheilungen, sowohl von Text als Zeichnungen, werden gerne angenommen und sind an die Expedition zu adressiren. — Wenn sie in diese Blätter Aufnahme finden, so wird beides, Zeichnungen und Text, auf Verlangen gerne honorirt.

Druck von J. Gaßmann, Sohn, in Solothurn.